

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 32.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 6ten August 1829.

Die Proben.

(Fortsetzung.)

Es war an einem Wintermorgen, als Alfred von Rudo in Petersburg anlangte. Der erste Eindruck dieser imposanten Stadt ist an einem sonnenhellen Wintertage schöner, als im Sommer. Die Sonnenstrahlen haben einen hochrothen Glanz, und der weiße Schnee hebt noch mehr die Azurbläue dieses ganz klaren Luftkreises.

So gewährt auch dort eine winterliche Sternen-Nacht den herrlichsten Anblick; dabei sieht man die Ufer der Newa, so weit das Auge reicht, erleuchtet; das kaiserliche Winterschloß tritt in seiner Riesengröße hervor; dazwischen nun die Eisdecke des mächtigen Stromes; nicht etwa eine ebene Eisfläche, sondern im Gewühl tobender Fluth, wie vom Hauch der Allmacht plötzlich erstarrt, hat etwas furchtbar Großes.

Nur ähnlich große Gegenstände vermochten Alfreds Aufmerksamkeit zu erregen, alles andere Geräusch ging an ihm vorüber; denn auch unter Rußlands kalten Zonen schlug in heißer Sehnsucht nach der Geliebten sein trauerndes Herz.

Nicht, um sie zu vergessen, hatte er die weite Reise unternommen; vielmehr begleitete ihn die Hoffnung; durch Zeit und Ausdauer seiner Wünsche Ziel zu erreichen; nur für die Opfer, welche die Gegenwart forderte, fühlte er darin Erleichterung; doch nur zu bald empfand er, welch ein gefährliches Hülfsmittel die Abwesenheit für seine Ruhe sey. Die Entfernung schärfte jedes Gefühl, anstatt es zu mildern, verlieh den Bildern der Erinnerung einen noch höhern Reiz, und selbst die kleinste Begünstigung des Zufalls, welche die Nähe gewährt, war ihm entschwunden; täglich konnte er sonst doch wenigstens erfahren, was ihr begegne.

Aus diesen trüben Betrachtungen entspann sich der Entschluß, mit ihrem Vater eine Correspondenz anzuknüpfen; auch drückte ihn längst eine Erwiederung der Kette, ohne jedoch ihrer erwähnen zu können; eben so wenig durfte er vorläufig sein Incognito aufheben; er schrieb daher dem biedern Guttmann, daß eine vortheilhafte Anstellung, die er erhalten habe, ihn in den Stand setze, ihm ein Andenken seiner Erinnerung und Dankbarkeit zu übersenden; er bat auch, seiner Tochter eine Freude damit zu machen, und legte noch seine Adresse bei.

Die nicht lange außenbleibende Antwort und Aufnahme seines Geschenks bestätigte den reinen Sinn dieser guten Menschen. Mit einfachen Worten antwortete der Vater:

„Sie haben uns erfreut, daß Sie in guten Tagen unserer nicht vergessen haben und an uns dachten; das hätten wir auch gethan. Und wenn wir uns mit dem Ueberschickten etwas zu Gute thun werden, wollen wir dabei dankbar des Gebers gedenken; auch Cecilie soll davon ein Angedenken haben. Nur bitte ich, lieber junger Mann, lassen Sie sich meinen wohlgemeinten Rath dienen: halten Sie stets auf einen Brod-, Noth- und Ehren-Pfennig, und übertreiben Sie Ihre Güte nicht, wie Sie an uns bewiesen, was uns eigentlich darum recht erfreut, weil daraus auf Ihre so verbesserte Lage zu schließen ist. So sorgt der liebe Gott überall. — Wir gedenken Ihrer in aller Freundschaft und Hochachtung, und grüßen Allerseits. Guttmann.“

Der Briefwechsel war nunmehr eingeleitet, und Alfred dadurch ruhiger. Obwohl der Vater nur im Allgemeinen schrieb, so hielt er sich genügsam daran, wenn er nur nichts Betrübendes hörte, und vermied sorgfältig in seinen Briefen, dem Herzen freien Lauf zu lassen, um damit nicht die Nachrichten von dort zu verscherzen; Cecilie, hoffte er, werde ihn schon errathen.

Bald war ein halbes Jahr verstrichen, ohne ihn in Bekanntschaften zu verflechten, so häufig sich ihm auch welche darboten; er floh vielmehr die Menschen, die nur störend in seine innere Welt eingriffen; er suchte die Stille und ihre bessern Genüsse auf.

Er verschaffte sich Eintritt in die Eremitage, einen Pallast, in welchem sich Alles vereinigt findet, was seit einem Jahrhundert die Prachtliebe der Beherrscher dieses großen Reiches an Kunstschätzen, Seltenheiten, Gemälden und Kupferstichen gesammelt hat; Alles ist in Gallerien geordnet; und was bietet sich hier so mannichfaltig dem menschlichen Geiste als Beschäftigung dar!

Gern wandelte Alfred auch einsam an den Ufern der breiten, stolzen Newa hin; Bewunderung zog ihn in den herrlichen Sommergarten, dessen Eisengitter weit berühmt ist. Die dreißig Granitsäulen desselben ruhen auf Fußgestellen von Granit, und tragen schön geformte Vasen; die leichten Verzierungen, die reiche Vergoldung, die großen Gitterthore, die unabsehbaren Schattengänge des Gartens und dessen Marmor-Statuen, im Hintergrunde ein kaiserlicher Pallast, ist unbeschreiblich schön.

Die beste Tageszeit für diese Herrlichkeiten ist ein Abend, wo die Sonne in einem Gluthmeere versinkt, in ihrem Wiederschein Alles flammt und strahlt; wo die vielen goldnen Kuppeln der Stadt in den tiefblauen Himmel hinan ihren Schein werfen, die Newa, rosenroth davon gefärbt, ihre Wellen schäumend bricht; wo die Fenster der Paläste in Goldglanz funkeln, das Gitter des Sommergartens prachtvoll glüht, und hinter ihm die dunkle Waldesnacht der Bäume Alles erhöht. Ueber sich die reine Himmelsbläue, das hellere Silberlicht der Sterne — man träumt sich in Elisium.

Solche Momente beflügelten Alfred's Phantasie bis in höhere Regionen, und verschmolzen

sich mit dem feurigsten Andenken an Cecilie; sie fehlte ihm, und damit sank er wieder in Oede und Leere zurück.

* * *

Ein Volksfest in Catharinenhof beschäftigte die Hauptstadt; von allen Umgegenden kamen Fremde herbei; die öffentlichen Speisezimmer füllten sich mit zahlreichen Gästen, und in Aller Munde war nur diese eine Unterhaltung, so daß Alfred dadurch aus seiner Apathie mit in den Strudel fortgerissen wurde, und sich auch eine Droschke bestellte.

Des andern Tages strömte Alles der Breitenstraße nach dem Peterhofer Thore zu; auch Alfred begab sich auf den Weg. Alles wimmelte von geputzten Menschen; Tausende von Equipagen der verschiedensten Art, worunter sich auch die kaiserliche Familie befand, wechselten in Pracht, Geschmack und Sonderbarkeit; eine Menge Reiter bedeckten die unabsehbar lange Straße; Alles wogte dem Catharinenhofer Walde zu, woher der Jubel der dort versammelten Volksmenge schon von weitem erscholl.

Unter den Fichten waren auf freien grünen Plätzen Zelte errichtet; Speisen, Erfrischungen aller Art waren im Ueberflusse vorhanden; die Musikchöre mehrerer Regimenter ließen sich hören; es wurde getanzt, Ball gespielt, und ringsum herrschte die mannigfaltigste Unterhaltung.

Ein ungeheurer weiter Raum nahm die zahllosen Equipagen ein; unter ihnen befanden sich auch sechsspännige Wagen der grusinischen Fürstinnen, welche mit ihrem Gefolge dort in ihrer Nationaltracht erschienen, mit der dicht an die Stirn schließenden, die Haare verbergenden goldgewirkten Binde, nnd dem viereckigen Schleier darüber.

Unter der Menge sah man Araber, Tartarn, Türken und Armenier; vorzüglich schön waren die Perser gekleidet, in feinem Scharlach, mit aufgeschlitzten weißen Atlasärmeln, das Unterkleid von Lilla Atlas, mit ächten Shwals umgürtet, reich gefaßte Dolche im Gürtel, und eine hohe Mütze mit schwarzem Pelzwerk.

Unter allem diesen Gewühl blinkte silbern, und von der sinkenden Sonne röthlich gefärbt, seitwärts der Strom durch das Laub der Bäume; eine Menge Gondeln und Barken schwammen, geschmückt und bunt gewimpelt, hin und her, und Alfred, von den Zaubertönen der sie begleitenden Musik in diese Gegend gelockt, blieb wie gefesselt an dem Ufer stehen, und konnte sich an diesem reizenden Schauspiel, das alles Andere übertraf, nicht müde sehen. Endlich näherte sich eine der prächtigsten Gondeln dem Ufer, und reich gekleidete Damen stiegen heraus; unter ihnen war eine jugendlich schöne Gestalt, die durch blendende Schönheit sowohl, als durch fremdartige Kleidung sich auffallend auszeichnete. Sie trug eine hohe Stirnbinde von künstlich gereihten Perlen, das Haar dahinter war mit einer hohen runden Goldmütze bedeckt, von der man nur den Glanz und die Form sah, weil der lange braunseidne Flor und der reich mit Gold gestickte Schleier sie verhüllte. Die Halskrause, mit weiten, über den Ellenbogen zugezogenen Aermeln, war von dem feinsten Mousselin und am Halse sauber gefältet, mit silbernen Hacken zusammengehalten. Darüber trug sie ein Oberkleid von feinem blauen Zeuge, mit auf türkische Art breit gewirkter Blumenkante besetzt. Es war ein reizender, kindlicher Anzug. Das schöne Mädchen, welches ihn trug, konnte kaum sechzehn Jahre alt seyn. Im Gedränge strich sie an Alfred vorbei; er trat bei Seite, und mit unschuldig lächelnden Augen nickte sie ihm gleichsam eine Entschuldigung zu, und hing sich dann an den Arm einer ältlichen Dame.

Alfreds Blicke folgten ihr; er wußte nicht, wie ihm geschehen war; er konnte es nicht lassen, ihr nachzugehen, und als sie mit ihrer Begleitung ei-

nen Platz eingenommen hatte, blieb er unwillkürlich ihr gegenüber wie eingewurzelt stehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nach der zu Ende des Jahres 1828 vollzogenen polizeilichen Zählung der Einwohner jedes Alters und Standes, und besonders auch mit Einschluß des Militairs hatten:

die Regierungsbezirke	auf geogr. QM.	Einw.	also auf der QM.
Königsberg . . .	405,70	705,158	1738
Gumbinnen . .	297,07	510,996	1720
Danzig	159,89	329,938	2187
Marienwerder . .	315,06	462,269	1467
Posen	327,43	730,862	2232
Bromberg . . .	211,01	333,644	1581
Potsdam mit Berlin	370,63	874,776	2360
Frankfurt . . .	352,57	664,826	1886
Stettin	233,13	416,987	1789
Köslin	258,49	311,620	1206
Stralsund . . .	75,48	148,948	1973
Breslau . . .	244,44	942,307	3855
Oppeln	247,63	694,251	2804
Liegnitz	251,24	759,993	3025
Magdeburg . .	204,78	549,132	2682
Merseburg . . .	186,29	585,327	3142
Erfurt	64,26	274,929	4278
Münster	132,16	392,824	2972
Minden	93,42	387,870	4152
Arnsberg . . .	138,73	447,854	3228
Köln	74,59	382,993	5135
Düsseldorf . . .	98,90	692,032	6997
Koblenz . . .	109,41	412,210	3767
Trier	120,99	366,458	3029
Aachen	76,41	348,629	4563
Der ganze Staat	5040,73	12,726,823	2525

Nach der Aufnahme zu Ende der Jahre hatte der ganze Staat	1828	1820
Kirchen, Bethäuser, Kapellen und Synagogen . .	16,919	16,865
öffentliche Gebäude f. Staats- und Gemeine Zwecke .	50,791	41,836
Privatwohnhäuser . . .	1,673,929	1,580,935
Mühlen, Fabrikgebäude und Privat-Magazine . .	91,436	84,767
Ställe, Scheuern u. Schoppen	1,600,531	1,436,914
Ueberhaupt Gebäude	3,434,606	3,161,317

Insbesondere waren Privatwohnhäuser vorhanden nach der Aufnahme von 1828, überhaupt 1,674,929, auf der Q. Meile 332, auf 100,000 Einwohner 13,161; nach der Aufnahme von 1820 überhaupt 1,580,935, auf der Q. M. 314, auf 100,000 Einwohner 14,025.

Der Candidat der Theologie, Herr Wahoda, wurde als Prediger an der evangelischen Kirche zu Nochten, Rothenburgschen Kreises, bestätiget.

In Görlitz feierte am 29sten Juli die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ihr funfzigjähriges Jubiläum.

Am 20sten Juli wurde der herrschaftliche Vogt Gottfried Haschke, Gedingehäusler in Schwerta, im Forellenteiche bei Alt-Gebhardsdorf, Laubanschen Kreises, ertrunken aufgefunden.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten August brach bei dem Häusler Gottlob Kutsche zu Melaune bei Reichenbach, in dem neben seiner Wohnung stehenden, nicht bewohnbaren Gedingehause ein Feuer aus, welches dasselbe in Asche verwandelte. Die Entstehungsursache hat noch nicht ermittelt werden können.

Ein Häusler zu Bobernig in Schlesien hat seinen 13jährigen Sohn so übermäßig bestraft, daß

selbiger in Folge der ihm dadurch verursachten körperlichen Leiden bald darauf verstorben ist. Der Vater ist deshalb zur Criminal-Untersuchung gezogen.

Ein 12jähriger Knabe zu Modelsdorf in Schlesien stürzte sich aus Widersetzlichkeit, weil er nicht mit zu Grabe gehen wollte, von der Brücke in die schnelle Deichse, um sich zu ersäufen, wurde aber von herbeieilenden Menschen, wiewohl nicht ohne Gefahr, herausgezogen und gerettet.

Ein Schreiben aus Reutlingen im Königreich Würtemberg enthält Folgendes: Ich berichte Ihnen eine Tages-Neuigkeit, von welcher ich lieber schweigen möchte. Heute (am 18ten Juli) ist hier wegen absichtlicher Ermordung eines im Concubinat erzeugten Kindes, ein Geistlicher hingerichtet worden, der den Ruhm einer gründlichen Gelehrsamkeit besaß, und im Geruch der Frömmigkeit stand. Derselbe ist *M.* Brehm, seit 8 Jahren zweiter Helfer an der hiesigen Stadtkirche, welche Stelle er mit würdiger Eingezogenheit und vielem Beifall als Prediger versah; bei den Hellsehenden konnte er jedoch dem Verdacht einer unverständigen Eitelkeit und eines schmutzigen Geizes nicht entgehen. Jene ersah man bei jeder Unterhaltung aus seinen selbstgefälligen Aeußerungen und kindisch-eiteln Gebehrden; und dieser wurde bald durch die auffallendsten Erzählungen über ihn bestätigt. Eine alte Mutter hielt ihm mehrere Jahre Haus; endlich entschloß er sich, wahrscheinlich nach vielen Berechnungen und fehlgeschlagenen anderwärtigen Absichten auf die reichsten Töchter der Stadt, zu heirathen. Er traf seine Wahl nicht ohne zeitliche Aussichten, und bekam ein sehr rechtschaffenes, ehrenwerthes und wenigstens gewiß im Punkt der Häuslichkeit tadelloses Mädchen, zur Frau. Aber schon nach 5 Monaten mußte sie sich, weil sie bei ihm in den Verdacht der Verschwendung kam, und deswegen ökonomisch und viele andere, das kindliche und schwesterliche Herz angreifende Beschränkungen zu leiden hatte, wieder von ihm trennen, und wurde von ihm geschieden, als sie auf Alimente zu klagen anfing. — Jetzt begann ein heimlicher Umgang mit einer häßlichen Magd; man glaubte allgemein: die Folgen davon an ihr wahrzunehmen; innige und getreue Freunde machten ihn darauf aufmerksam, und riethen zur Trennung — doch umsonst, beide läugneten hartnäckig. Sie gebahr, ohne in ihren gewöhnlichen Verrichtungen sich dadurch unterbrechen zu lassen; die Nachbarschaft bekam aber Spur davon, die Polizei schritt ein, und man brachte ihn bei der Untersuchung zu dem Geständniß: „das Kind empfangen, auf dem obern Boden unter Betten mit voraussichtlicher Erstickung und Verhungerung verborgen, dann erwürgt und in den Keller begraben zu haben.“ Die Geschichte machte überall schauderhaften Eindruck, und erregte, wie billig, unter dem Pöbel entsetzliche Aeußerungen. Daß ihm das Leben nicht geschenkt werden könnte, wurde erwartet, hauptsächlich aber von den Bessern das Aergerniß einer öffentlichen Hinrichtung gefürchtet. Diese ist nun heute vollzogen worden, wie man sagt, nach einstimmiger Verurtheilung des Gerichtshofes, und nach vergeblicher Erkundigung um Begnadigungsgründe.

In der Gemeinde St. George de Reintembault (in Frankreich) ist ein scheußliches Verbrechen begangen worden. Ein gewisser Pigeon, Holzfuß genannt, hat seine Frau in einen großen Kessel voll siedender Lauge gestürzt; die Unglückliche starb erst nach 22 Tagen unter unsäglichen Schmerzen. Voll Entsetzen über seine That eilte Pigeon auf den Boden sich zu erhenken, aber ein Nachbar hatte es bemerkt und schnitt ihn ab, so daß Pigeon ihm vor die Füße fiel. Nun ver-

langte dieser vom Nachbar die Bezahlung des Strickes, ward aber vor die Assisen von Rennes gebracht, und erwartet seine Bezahlung dort.

Ein fürchterliches Verbrechen ist in einem Dorfe im südlichen Frankreich geschehen. Ein kleines Mädchen von 6 Jahren hatte 30 Sous von ihrer Mutter bekommen, um Brod aus einem benachbarten Städtchen zu holen. Sie war auf dem Wege dahin, als ihr ein Knabe von 14 Jahren aus der Gegend nachkam, der ihres Weges ging, um einem Scheibenschießen mit der Armbrust beizuwohnen, welches in dem Städtchen abgehalten werden sollte. Er fragte das Kind, wohin es gehe, und dieses erzählte ihm unbefangen seinen Auftrag. Lüstern nach den 30 Sous, führte der Knabe das Mädchen vom Wege ab auf eine Wiese, band daselbst die Senne seines Bogens ab, und erdrosselte das arglose Wesen damit. Weil er indeß fürchtete, das Kind könne vom Wege aus gesehen werden, schleppte er es auf dem Rücken ein Stück Weges fort und hing es an einem Baume auf. Hierauf ging er nach dem Städtchen und verzehrte die geraubten 30 Sous in Zuckerwerk mit dem besten Appetit und überaus lustig. Indeß wurde das Kind vermißt, der Leichnam gefunden, Verdacht gegen den Knaben geschöpft und derselbe eingezogen. Er gestand sofort sein Verbrechen ein und befindet sich jetzt im Gefängniß.

Daß Unwissenheit und Aberglaube oft zu den gräßlichsten Verbrechen führen, hat wieder ein neuerlicher Vorfall in Frankreich bewiesen. Ein unglücklicher Tagelöhner, der in dem Spitale zu Nancy von einer gefährlichen Krankheit nicht gänzlich geheilt worden war, erhielt von einem Quacksalber die Versicherung, daß er nur durch Christenfett vollständig hergestellt werden könne. Um nun zu diesem Mittel zu gelangen, kam er auf den Gedanken, ein Kind zu ermorden. Er bemächtigt sich des Sohnes einer seiner Freunde, schleppt ihn in ein Gehölz und bringt ihn ums Leben. Das Gefühl seiner Leiden, Reue und Furcht vor Strafe übermannen ihn aber schon am nächsten Tage, und er erhängt sich an einem Baume, nicht weit von dem Orte, wo er den Leichnam seines Opfers vergraben hatte.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Joh. Christ. Pfeiffer, Kön. Preuß. Haupt-Steueramts-Offiziant allhier, und Frn. Marie Rosine geb. Krause, Sohn, geb. den 15. Juli, get. den 26. Juli Johann Heinrich Rudolph. — Mstr. Johann Carl Rehbock, B. und Klempner allh., und Frn. Louise Amalie geb. Liehn, Tochter, geb. den 20. Juli, get. den 26. Juli Marie Louise. — Joh. George Großmann, Lohnkutscher allhier, und Frn. Marie Sophie geb. Martinell, Tochter, geb. den 20. Juli, get. den 26. Juli Franziska Auguste Amalie. — Elias Pötschke, Groß-Bauer in Nieder-Moys, und Frn. Anna Rosina geb. Hahnfeld, Tochter, geb. den 24. Juli, get. den 28. Juli Johanne Rahel. — Christian Friedr. Richter, Königl. Preuß. Postwagenmeister allh., und Frn. Johanne Christ. geb. Effenberger, Sohn, geb. den 19. Juli, get. den 29. Juli Christian Friedrich Otto. — Mstr. Carl Gottlieb Kießling, B. und Schuhm. allh., und Frn. Christ. Dorothee geb. Schulz, Sohn, geb. den 18. Juli, get. den 31. Juli Carl Ewald Louis. — Marie Elisabeth geb. Knobloch einen unehel. Sohn, geb. den 21. Juli, get. den 26. Juli Johann Carl Gustav.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Maria Michael geb. Hänisch, weil. Johann Christoph Michaels, Gärtner in N. Moys, nachgel. Wittwe, gest. den 28. Juli, alt 72 J. 8 M. 6 T. — Frau Joh. Sophie Hübner geb. Grützner, Hrn. Samuel Gottlieb Hübners, B. und Buchbinder allh., Ehewirthin, gest. den 28. Juli, alt 54 J. 5 M. 6 T. — Igfr. Joh. Juliane geb. Flechs, weil. Joh. George Flechses, B. und Hausbes. allh., und weil. Frn. Marie Christ. geb.

Keil, nachgel. Tochter, gest. den 24. Juli, alt 45 J. und 1 T. — Frau Joh. Christ. Strauß geb. Wehder, Carl Sam. Friedr. Straußes, Schneidergeselle allh., Ehewirthin, gest. den 26. Juli, alt 33 J. 7 M. 22 T. — Mstr. Joh. Gottfried Neuwirths, B. u. Fleischhauers allh., und Frn. Joh. Elisabeth geb. Wiesenhüter, Sohn, Ernst Friedr. August, gest. den 26. Juli, alt 12 J. 4 M. — Franz Joseph Nixdorfs, Kön. Preuß. Landgerichts-Executor allh., und Frn. Marie Elisabeth geb. Eberk, Tochter, Marie Friedericke Franziska, gest. den 28. Juli, alt 1 J. 9 M. 19 T. — Joh. Gottlob Weckes, B., Maurerges. und Stadtgärtner allh., u. Frn. Joh. Christiane geb. Schander, Tochter, Johanne Amalie, gest. den 27. Juli, alt 5 M. 20 T. — Gottfried Wiesenhüters, Tagarbeiter allh., u. Frn. Marie Rosine geb. Beyer, Sohn, Johann Gottfried, gest. den 29. Juli, alt 13 Jahr.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 30. Juli 1829.	2	10	1	15	1	6	—	27½
Hoierswerda, den 1. Aug.	2	10	1	17½	1	15	1	—
Lauban, den 29. Juli	2	15	1	16¼	1	8¼	—	27½
Muskau, den 1. Aug.	2	10	1	17½	1	17½	1	—
Spremberg, den 1. Aug.	2	10	1	15	1	15	1	—

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers ist die nothwendige Subhastation des Schubertschen Wiedemuths-Bauerguts Nr. 7 zu Nieder-Rengersdorf, welches auf 4695 thlr. gerichtlich abgeschätzt ist, verfügt worden. Behufs dessen sind drei Bietungstermine auf

den 31sten Juli,
30sten September,
30sten November
} dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

von welchen der letzte peremtorisch ist, an Gerichtsstelle zu Nieder-Rengersdorf anberaumt worden, zu welchen besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß der Zuschlag des Grundstücks, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, an den Meistbietenden ungesäumt erfolgen wird. Görlitz, am 15ten Mai 1829.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Rengersdorf.
Schubert, Just.

Bekanntmachung.

Die Branntweinbrennerei auf dem Vorwerk Berg, und das Verlagsrecht auf die Zwangsschenken der Standesherrschaft hart bei Muskau, soll von Michaelis d. J. ab, auf 6 hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Es gehört hierzu eine freundliche und bequeme Wohnung, nebst Garten und Stallraum, so wie das Recht zum Ausschank von Bier und Schnaps.

Pachtlustige haben sich deshalb an den Unterzeichneten zu wenden, wo die nähern Bedingungen täglich eingesehen werden können. Muskau, den 20sten Juli 1829.

Das Fürstliche Wirthschafts-Amt. Lippmann.

Zu verkaufen steht ein an der sächsischen Gränze gelegenes Bürger-Grundstück. Es besteht in Garten, Wiesen, Busch und pfluggängigen Boden, etliche 60 Dresdner Scheffel. Wegen seiner an der Chaussee befindlichen schönen Lage und der mit Ziegeln gedeckten Gebäude, gewährt dasselbe eine schöne

Ansicht und eignet sich zu jedem Geschäftgange. Ueber 2000 Thlr. können zu 4 pro Cent Verzinsung darauf stehen bleiben. Kauflustige belieben sich persönlich oder durch portofreie Briefe an den Eigenthümer des erwähnten Grundstücks gefälligst zu wenden.

Reichenbach, den 3ten August 1829. Friedrich Hahn.

Obstverpachtung. Das sämmtliche Obst beim Dominio Nieder-Holtendorf, bestehend in vorzüglichen Sorten Aepfel, Birnen und Pflaumen, soll auf den 18ten August c. Nachmittags um 2 Uhr, in der Wohnung des Herrn Stadthauptmann Schlegel meistbietend verpachtet werden.

Es steht ein ganz neuer zweispänniger Wagen ohne Leitergeschirr bei dem Kramer Deckwerth zu Meuselwitz bei Reichenbach zu verkaufen.

Einige Schock Birkenreissig werden zu kaufen gesucht; von wem? erfährt man in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Daß die bereits zum Montag den 10ten d. M. angekündigte Auction in dem Schirachschen Brauhofe, Petersgasse Nr. 281, bestimmt gehalten wird, und das betreffende Verzeichniß zur Einsicht bereit liegt, wird hiermit angezeigt. Göbel, verpflichteter Auctionator.

Selterwasser, Salzbrunnen, Marienbader Kreuzbrunn, Eger-Franzensbrunn, Fachingerbrunn, Püllnaer, Saidschützer Bitterwasser erhielt ganz frisch und direct C. Pape.

Mit Mariakreuzbrunnen, Egersalzbrunnen, Schlesischen Salzbrunnen, Selterwasser, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser (alles ganz frisch) empfiehlt sich

Michael Schmidt.

Daß nunmehr im Schirachschen Brauhofe in Görlitz, Petersgasse Nr. 281, das Logis, welches weil. Herr Calculator Schmidt bewohnt hat, zu nächste Michaeli wieder aufs neue vermiethet und jederzeit nunmehr in Augenschein genommen werden kann, zeigt hiermit an Schirach sen.

Mit Kaufloosen zur 2ten Classe 60ster Classen-Lotterie in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$, deren Ziehung den 18ten August c. beginnt, so wie mit Loosen zur 3ten Courant-Lotterie in $\frac{1}{5}$teln, welche den 28sten September c. zu ziehen angefangen wird, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst

Rothenburg, den 1sten August 1829. Neumann,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Sollte ein Oeconom, dem die Oberaufsicht über eine große Wirthschaft anvertraut werden kann, der ein eignes Pferd besitzt, so viel Zeit übrig haben, um sich wöchentlich einen Tag auf einer gegen drei Stunden von Görlitz entfernt liegenden Besitzung diesem Geschäft gegen einen jährlichen Gehalt von Funfzig Thalern zu widmen, so wird demselben die Expedition der Oberlausitzischen Fama nähere Auskunft ertheilen.

Gegen einen monatlichen Gehalt von Fünf Thalern und etwas Deputat wird jemand auf ein Rittergut gesucht, um den Verkauf wirthschaftlicher Erzeugnisse zu besorgen, wobei ihm aus dem Erlös auch ein Antheil bewilligt wird. Wegen Sicherheit des ihm Anvertrauten hat er einen Vorstand von Einhundert Thalern zu leisten. Mehr Auskunft giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Am 30sten Juli c. hat sich auf der Straße von Görlitz nach Rothenburg ein mit einem Stricke versehener Pudel zu mir gefunden, und kann der sich genügend legitimirende Eigenthümer denselben gegen Erstattung der Futterungskosten und Insertionsgebühren sofort von mir in Empfang nehmen.

Rothenburg, den 1sten August 1829. J. G. Neumann.